

Für das übrige Badische Land berichtete das Grossherzogliche Generallandesarchiv in Karlsruhe (Direktor von Weech), dass weder auf dem Archiv selbst, noch auf der Hof- und Landesbibliothek, noch in der Karlsruher Sammlung Rosenberg, noch auf der Universitätsbibliothek in Heidelberg Briefe von Zwingli vorhanden seien. Aus Freiburg im Breisgau war mir das gleiche bereits bekannt. Das Melanchthon-Museum in Bretten (Stadtpfarrer K. Renz) meldet ebenfalls, es finde sich nichts für die Werke Zwinglis vor. —

Hier noch ein Wort über das Konstanzer Archiv.

Eingerichtet in einem Gebäude, das an den schönen Hof des Rathauses stösst, ist es recht reichhaltig an Akten zur Reformationsgeschichte. Ich wollte es schon 1884 besuchen, konnte aber, da gerade kein Archivar bestellt war, nur ein Ratsbuch sehen. Im Jahr 1895 hat mir dann Herr Stadtarchivar Leiner mehrere Tage zuvorkommend die Benutzung gestattet. Manches ergaben gebundene Missiven 1521/26, ferner einige Faszikel „Reformation“ und eine Mappe „Briefe berühmter Männer“.

In dieser Mappe finden sich die oben erwähnten Briefe Zwinglis und Butzers. Zu dem Zwinglibrief und einem ihn begleitenden Brief des Zürcher Rates vom selben Datum ist auch noch die Antwort erhalten, welche der Rat von Konstanz erteilt hat. Sie steht in dem genannten Missivenband und ist, mit dem Datum 8. August 1523, an den Rat zu Zürich gerichtet. Auch ein früheres Schreiben an diesen wegen Zwinglis ist darin enthalten (dieses abgedruckt in m. Aktens. Nr. 245, etwas abweichend). E.

---

### Aus dem Elsass.

Entgegen meiner früheren Annahme (Zwingliana S. 396) hat Mülhausen doch einen Zwinglibrief. Ich bin nachträglich selbst darauf gekommen und erst noch von den Herren Dr. Winckelmann in Strassburg und Pfarrer Lutz in Illzach aufmerksam gemacht worden.

Derselbe betrifft eine Ehesache, ist von Zwinglis Hand geschrieben und an den Rat von Mülhausen adressiert, und zeigt am Fusse zwei artige kleine Siegel aufgedrückt: das eine ist das Zwinglis, das andere das Leo Juds. Das letztere war mir neu.

Es ist nicht ganz so deutlich wie das Zwingli; aber ich zweifle nicht, dass es ein Judenhütchen zeigt, also ein sogenanntes redendes Wappen bietet.

Der Brief, schon bei Schuler und Schulthess in den Nachträgen (8, 654f.), ist neulich durch Pfr. Lutz im Bulletin du musée historique de Mulhouse 1904 wieder publiziert worden. Das Bürgermeisteramt Mülhausen war so gefällig, das Autograph nach Zürich zu schicken.

Recht zuvorkommend begegnete mir auch Herr Abbé Dr. Gény in Schlettstadt (vgl. Zwingliana I. 395 ff.). Ich musste, wegen meiner Differenzen gegenüber Horawitz und Hartfelder, im letzten Herbst nochmals hin. Das Nähere dann in der Druckausgabe selber!

E.

### Meister Ulrich Funk,

Zwingli Begleiter auf Synoden und Disputationen.

Von den Ratsherren Zürichs standen Zwingli wenige so nahe wie Ulrich Funk, der ihn wiederholt im Auftrag des Rates auf Synoden und Religionsgespräche begleitet hat. Es lohnt sich, von seinem Leben und Wirken ein kurzes Bild zu entwerfen.

Ulrich Funk gehörte dem Stande der Handwerker an; er war Glaser und zünftig zur „Meise“<sup>1)</sup>. Alte Rechnungen zeugen dafür, dass er auch die Kunst der Glasmalerei ausübte<sup>2)</sup>. Er wohnte in der Neustadt, nicht weit von Zwingli. Schon im Jahr 1511 wird er als Meister erwähnt. Man kennt noch zwei Geschwister von ihm, einen — wohl jüngern — Bruder und eine Schwester. Der Bruder Jakob Funk wird zuerst als Glaser in Bremgarten erwähnt<sup>3)</sup>, später Jahrzehnte lang als Glasmaler in Zürich<sup>4)</sup>. Regula, die Schwester, war an den kunstreichen Goldschmied

<sup>1)</sup> Strickler 1 Nr. 529. In m. Aktens. Nr. 352, 706. Bernhard Wyss S. 143. Salat 232. Bullinger 3, 142.

<sup>2)</sup> Er findet sich 1528/30 in den Staatsrechnungen mit Glasarbeit und „blätzen der alten fenster zu den Predigern“. 1532 wird den Erben M. Funken sel. ein Fenster gen Knouau bezahlt. Auf ihn als Glasmaler weist ferner der Eintrag: „1511 M. Ulrich, glaser in der nūwen statt, ein venster gen Pfeffikon vj  $\mathcal{H}$ “. Beidemal Fenster = Glasscheibe. — Diese Nachweise verdanke ich Herrn Dr. Paul Ganz in Basel.

<sup>3)</sup> Strickler 1 Nr. 529. Vgl. unten S. 17, Anm. 8.

<sup>4)</sup> 1534/65 (Dr. Ganz). In Zürich ist er schon 1532, laut m. Aktens. Nr. 1812.